

# Zweitveröffentlichung



Schreg, Rainer

## Archäologische Wüstungsforschung in Franken : Probleme und Perspektiven

Datum der Zweitveröffentlichung: 22.07.2025

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-104778x

### Erstveröffentlichung

Schreg, Rainer (2024): Archäologische Wüstungsforschung in Franken : Probleme und Perspektiven, in: Barbara Hausmair, Thomas Kersting, Thomas Kühtreiber, u. a. (Hrsg.), Von der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie zur Historischen Archäologie : Festschrift für Claudia Theune zum 65. Geburtstag, 1. Auflage, Bonn: Dr. Rudolf Habelt Verlag, S. 165–182, doi: 10.18440/ha.2024.111.

### Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt das deutsche Urheberrecht.

Rainer Schreg

## Archäologische Wüstungsforschung in Franken. Probleme und Perspektiven

Seit den 1990er Jahren hat die Archäologie des ländlichen Raumes in Europa viele Aspekte erforscht, die Einblicke in das Leben ländlicher Unterschichten erlauben. Das ist deshalb von Bedeutung, weil die schriftlichen Quellen die bäuerlichen Lebenswelten kaum ausleuchten und weil der archäologische Blick, basierend auf den materiellen Überresten, ganz neue Perspektiven erschließen kann.

Immer wieder hat die Ruralia – European Association for Medieval and Post-Medieval Rural Archaeology – mit ihren Konferenzen Themen gesetzt und wichtige Impulse gegeben. Claudia Theune hat als langjährige Präsidentin von Ruralia diese Entwicklung mitgeprägt und beispielsweise wesentlich dazu beigetragen, dass zunehmend auch die Neuzeit Berücksichtigung findet. Was Ruralia heute ausmacht, ist der Blick aus verschiedenen europäischen Landschaften auf immer speziellere Themen, die deutlich machen, wie unterschiedlich bäuerliche Gemeinschaften in Europa waren, zugleich aber auch viele Gemeinsamkeiten und Vergleichsmöglichkeiten zeigen.

Solche Vergleiche sind schwierig, da sehr viele verschiedene Prozesse und Faktoren unsere Datenbasis formatieren. Da ist einerseits der Fakt, dass manche wichtigen sozialen Praktiken keinen eindeutigen archäologischen Niederschlag haben und wir auch aus den schriftlichen Quellen oft nur ungenau das Sozialleben, die ökonomischen Strukturen und die Ökosysteme erkennen können. Vielfach sind die Spuren ländlicher Siedlung sehr unscheinbar und vielfach auch nicht im Fokus der Denkmalpflege. Wüstungs- oder Kulturlandschaftsinventare haben in manchen Regionen eine gute Tradition, anderswo sind sie inexistent. Zudem bietet der Vergleich verschiedener Landschaften auch das Problem der Skalierung. Es bezieht sich darauf, inwiefern von einem kleinen Teil auf das große Ganze geschlossen werden oder aus dem Allgemeinen das Besondere erklärt oder verstanden werden kann. Implizit wird dabei meist eine gewisse Konformität oder Regelmäßigkeit vorausgesetzt.

Ein Blick in das Maingebiet soll im Folgenden die regionale Variabilität der Wüstungserscheinungen in Erinnerung rufen, aber auch den Forschungsstand als limitierenden Faktor des Vergleichens herausstellen.

### Die fränkischen Mainlande

Der Main verbindet historisch unterschiedliche Regionen: Er verknüpft durch den Spessart hindurch das Rheinland mit den fruchtbaren Lösslandschaften um Würzburg und bietet einen wichtigen Korridor, der sich im Raum Bamberg südwärts Richtung Altmühl und Donau und ostwärts Richtung Fichtelgebirge und Böhmen verzweigt (Abb. 1). Der moderne Begriff Mainfranken umfasst zumeist nur den mittleren Abschnitt. Neben den bayerischen Bezirken Unter-, Mittel- und Oberfranken gehören auch Teile des nordöstlichen Baden-Württembergs

---

Zitation:/cite as:

R. Schreg, Archäologische Wüstungsforschung in Franken. Probleme und Perspektiven. In: B. Hausmair, T. Kersting, T. Kührtreiber, N. Mehler, U. Müller (Hrsg.), Von der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie zur Historischen Archäologie. Festschrift für Claudia Theune zum 65. Geburtstag, Sonderband Historische Archäologie 2024 (Onlineversion), 165-182. <doi 10.18440/ha.2024.111>

---

Abb. 1. Arbeitsgebiet (Kartengrundlage: Karte des Verlaufs des Flusses Main, BerndH, CC BY-SA 3.0, via WikimediaCommons <https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Main-Karte-160710.jpg> [Stand: 11/12/2023]) mit Kartierung der Wüstungen (nach Historischer Atlas Baden-Württemberg; Historischer Atlas Hessen; Lob 1969; SÖRGEL 2001; RÖDER 2021; RÜHLE 2021). Hervorgehoben sind die im Text erwähnten Wüstungen.

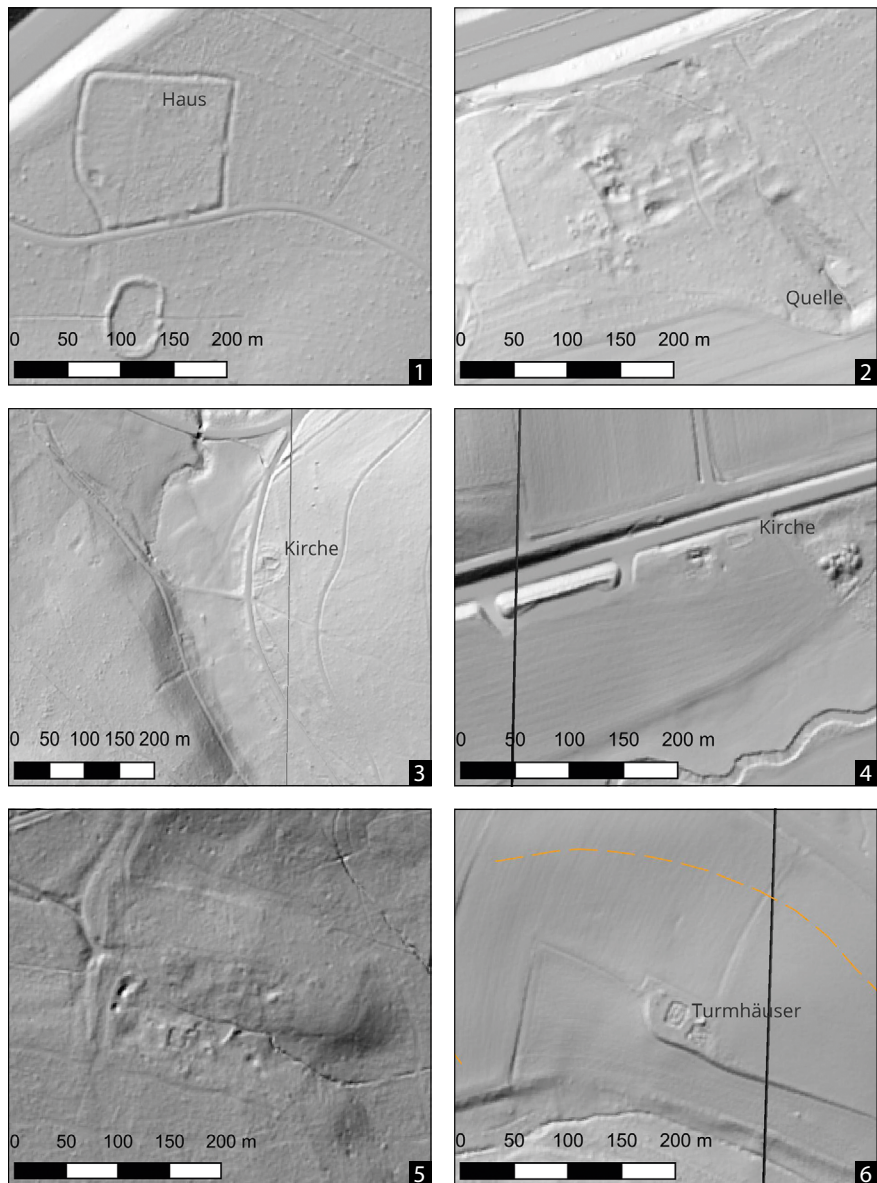
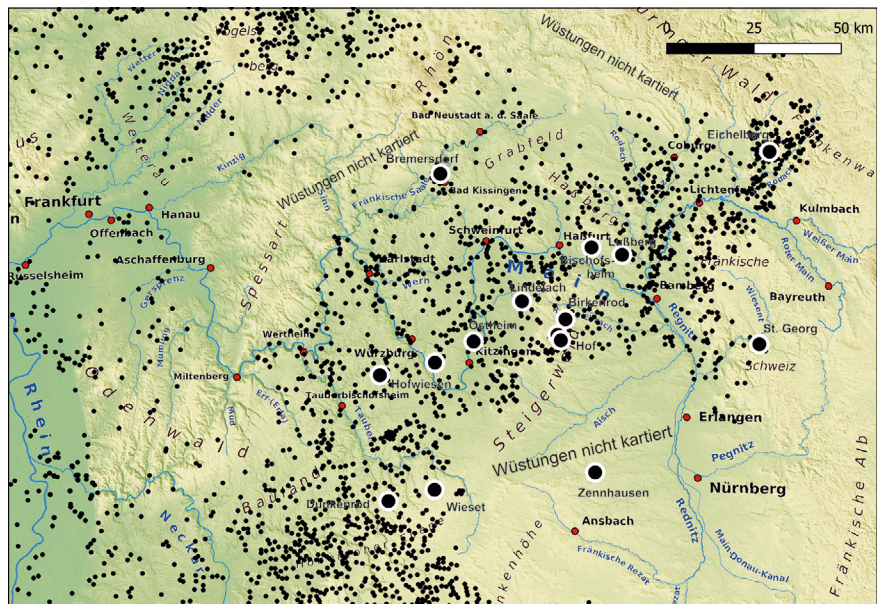


Abb. 2. Wüstungen in Franken im Digitalen Geländemodell (Digitales Geländemodell 1 m, Bayerische Vermessungsverwaltung – [www.geodaten.bayern.de](http://www.geodaten.bayern.de) CC BY 4.0): (1) Wüstung in den „Hofwiesen“ bei Schönfeld, (2) Lützelhof bei Randersacker, (3) Wüstung Bremersdorf, (4) Wüstung Zennhausen, (5) Wüstung Birkenrod bei Ebrach, (6) Wüstung Eichelberg bei Friesen.

dazu, insbesondere die Region an der Tauber. Der Unterlauf des Mains westlich von Spessart und Odenwald, überwiegend im heutigen Hessen, sei im Folgenden aus den Betrachtungen ausgeklammert.

Die Region ist historisch sehr vielfältig und war im Lauf der Zeit Einflüssen aus verschiedensten Richtungen ausgesetzt. Im frühen Mittelalter lassen sich fränkische Einflüsse aus dem Westen, thüringische aus dem Norden und slawische aus dem Osten erfassen. Die Bistumsgründungen von Würzburg um 746 und Bamberg 1007 wurden beide mit der Slawenmission begründet. Tatsächlich nehmen die Zeugnisse für eine slawische Besiedlung nach Osten hin zu. Von Bedeutung sind dabei insbesondere die Ortsnamen, wobei neben den sprachlich als slawisch zu identifizierenden auch solche vorkommen, die mit der Bezeichnung „Windisch-“ auf irgendeine zeitgenössische ethnische Zuschreibung der Ortsbevölkerungen oder jedenfalls von einem Teil verweisen. Der Schwerpunkt dieser slawischen Zeugnisse liegt in der nördlichen Oberpfalz und in Oberfranken, doch erstrecken sich einzelne Belege bis in den Raum Würzburg und sogar weiter nach Westen. Die Beigaben führenden karolingisch-ottonischen Gräberfelder wie auch Schläfenringe und handgemachte oder nachgedrehte sogenannte „slawische“ Keramik sind sicherlich Ausdruck dieses sozialen Interaktionsfelds, wenn auch die direkte ethnische Identifikation methodisch-theoretisch zweifelhaft erscheint (vgl. LOSERT 2009; ANDRASCHKE 2016).

Im Westen, wo die merowingerzeitlichen Gräberfelder dicht verbreitet sind, kennt man auch einige Siedlungen mit den üblichen Befunden von Pfostenbauten und Grubenhäusern. Im Unterschied zu Südbayern (SCHREG 2009 b), wo inzwischen zahlreiche großflächige Grabungen in frühmittelalterlichen Siedlungen – wenn auch weitgehend unpubliziert – vorliegen, fehlen diese in Franken jedoch weitgehend. Wie in Südwestdeutschland und Südbayern, aber auch weiter westlich im Rheinland und gar in Nordfrankreich liegen frühmittelalterliche Siedlungsareale oft in der Peripherie der jüngeren Dörfer. Man wird also auch hier mit einem Prozess der Dorfgenese rechnen müssen, in deren Rahmen einzelne Höfe wüstgefallen sind. Beispiele solcher Siedlungen in der Peripherie späterer Dörfer sind Spiesheim (VYCHITIL 1991, 179–182), Geldersheim (SAGE 1981; 1982) oder Gaukönigshofen (PESCHECK 1978, 238–239; STEIDL 1997; PRESSEMELDUNG 2022) in Unterfranken. Der Fall Seußling (WERTHER 2011) deutet darauf hin, dass dieses Phänomen bei besserem Forschungsstand zumindest auch im Raum Bamberg anzutreffen sein dürfte. Bislang ist weder klar, wann die Siedlungsareale außerhalb der späteren Ortslagen verlassen und in die Feldflur integriert wurden, noch wie die Siedlungsentwicklung in den späteren Ortskernen verlief. Mehrheitlich sind nicht nur die Dörfer in den fruchtbaren Lösslandschaften des Maindreiecks, des Tauberlands und der Mainfränkischen Platten durch Haufendörfer in offenen Gewinnfluren geprägt, sondern auch die der angrenzenden Mittelgebirgszüge. Wir können vermuten, dass die Entwicklung von Gewinnflur und Dorfgenese zusammenhängen, doch ist die Zahl archäologischer Befunde viel zu gering, um qualifizierte Aussagen zu treffen.

## Ausgewählte Wüstungen

Sowohl in den Hügel- und Berglandschaften des Odenwalds, des Spessarts, der südlichen Röhn, der Hassberge und des Steigerwalds als auch in den fruchtbaren Altsiedellandschaften sind zahlreiche Wüstungen des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit bekannt. Primär kennen wir diese aus schriftlichen Quellen, nur selten durch ihre archäologischen Überreste. Für Teilregionen sind hier Überblicksarbeiten erstellt worden, von denen hier nur P. RÜCKERTS (1990) landesgeschichtliche Bearbeitung des Würzburger Raums und die Wüstungsbearbeitung von H. Jakob für die

Obermain-Regnitz-Furche (JAKOB 1984; 1985) im Umfeld von Bamberg explizit genannt seien. Auf der Basis verschiedener regionaler Wüstungsbearbeitungen (RIEDENAUER 1967; MACHANN 1972; EDELMANN 1987; OBST 2002; DORSCH 2013) lässt sich – wenn auch mit Lücken – ein Überblick gewinnen, der einerseits zeigt, wie hoch die Wüstungsdichte generell ist, andererseits aber auch die klassische Abel'sche Kartierung (ABEL 1967) von Wüstungsintensitäten aus den 1930er Jahren in Frage stellt (Abb. 2).

Eine *Tour d'Horizon* soll uns im Folgenden von West nach Ost zu einigen ausgewählten Wüstungen führen, ohne dass alle Grabungen oder Projekte genannt werden können (Abb. 3). Unter anderem übergehe ich die aktuellen Forschungen zu einer Wüstung bei Schönderling (Lkr. Bad Kissingen, Unterfranken) (OSTERMEIER et al. 2018), einige Untersuchungen an Wüstungen im Maintal nördlich von Bamberg (Wüstung Schlammersdorf: LOSERT 1993, 188–193; Wüstung Derftheim: RÖDER 2018, laufende Grabungen im Seegrund bei Zeilingen [SPESSARTPROJEKT 2023]) und Grabungen bei Kirchehrenbach (LOSERT/SPOLETSCHEK 2011).

### Wüstung Dunkenrod (Adolzhausen, Gemeinde Niederstetten, Main-Tauber-Kreis, Baden-Württemberg)

Eine Grabung durch das damalige Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hartmut Schäfer) erbrachte 1974 einen kleinen Ausschnitt einer Siedlung (Abb. 4.1), die sich vom 11. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts belegen lässt. Dabei wurden zwei Hofstellen mit Steinfundamentbauten ergraben, die einerseits eine Mehrphasigkeit, andererseits aber auch eine Mehrgliedrigkeit der Höfe zeigen (SCHÄFER 1977; SCHREG 2009 a, 148–149).

Die Grabungen sind bis auf einen kurzen Vorbericht unpubliziert. Im Archäologischen Landesmuseum in Konstanz ist eine Auswahl der Funde ausgestellt.

### Wüstung Wieset bei Lichtel (Stadt Creglingen u. Stadt Niederstetten, Main-Tauber-Kreis, Baden-Württemberg)

1986 mussten bei einer Flurbereinigung zwei Hofstellen der Wüstung Lichtel, wenige hundert Meter vor der Landheg der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber ausgegraben werden. Auf den beiden Hofstellen wurde je ein Steinhaus gefunden, das eine 10 × 13 m mit Kachelofen, das andere 12 × 13 m groß mit einer Herdstelle. In beiden Gebäuden gab es Hinweise auf gemauerte Binnenwände. Stratigraphisch konnten jeweils zwei Phasen, getrennt durch eine Brandschicht, identifiziert werden. Durch die Siedlung zog die „Alte Gasse“. Die Publikation der Grabungen ist bislang ebenfalls nur in einem knappen Vorbericht ohne Befund- und Materialvorlage erfolgt.

Der Weiler wurde nach historischen Quellen 1381 zerstört und danach wieder aufgebaut, was mit der Brandschicht in Verbindung gebracht wurde. Zerstört wurde die Siedlung in kriegerischen Auseinandersetzungen 1509. Die ältesten Keramikfunde reichen mindestens bis um 1200 zurück (WALLISER 1986).

### Namenlose Wüstung in den „Hofwiesen“ bei Schöfeld (Gemeinde Großrinderfeld, Main-Tauber-Kreis, Baden-Württemberg)

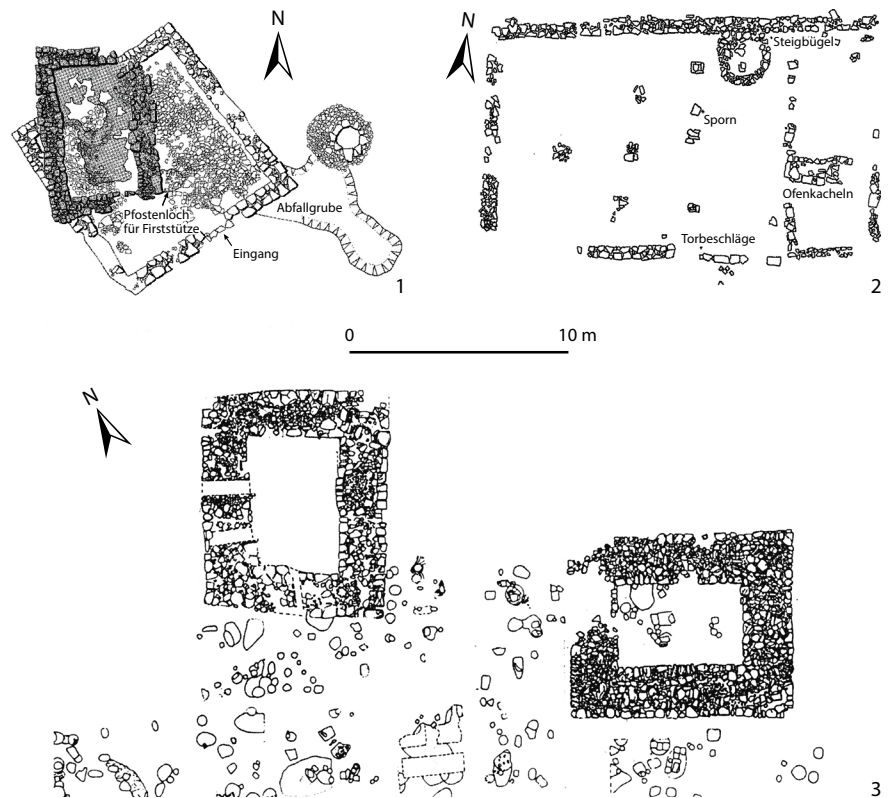
Bereits 1939 grub Albrecht Dauber, veranlasst durch den Autobahnbau, eine Hofanlage bei Schöfeld aus, wenige Meter von der bayerisch-badischen Grenze entfernt. Man hielt die Anlage für eine keltische Viereckschanze, in deren Kontext sie bis heute genannt wird (Abb. 2.1; Abb. 3.1). Zwar liegen tatsächlich



jüngerlatènezeitliche Funde vor, doch zeigen Funde und Befunde sehr eindeutig, dass wir es mit einer spätmittelalterlichen Hofanlage zu tun haben. Die Einfassung bestand aus einer Trockenmauer und einem vorgelagerten Sohlgraben. An der Westseite befindet sich eine oft wassergefüllte Grube. Im Inneren liegt ein rechteckiger Steinbau von 19,3 auf 11,6 m mit einer Innenwand sowie einem Back- und Kachelofen (Abb. 4.2). Das Fundmaterial umfasst neben einem im Haus gefundenen Sporn Keramik des 14. Jahrhunderts (DAUBER 1947; BITTEL et al. 1990).

*Abb. 3. Wüstungen in Franken: (1) Wüstung in den „Hofwiesen“ bei Schönfeld; (2) Lützelhof bei Randersacker; (3) Wüstung Bremersdorf; (4) Wüstung Zennhausen; (5) Wüstung Birkenrod bei Ebrach; (6) Hohes Haus bei Bischofsheim (Fotos: R. Schreg).*

Abb. 4. Hausgrundrisse: (1) Wüstung Dunkenrod (nach SCHÄFER 1977); (2) Wüstung in den „Hofwiesen“ bei Schönfeld (nach DAUBER 1947); (3) Wüstung Eichelberg bei Friesen (nach ENDRES 1998).



Obwohl die Anlage vor Ort als Keltenschanze ausgemacht ist, wurde das Areal des mittelalterlichen Hauses jüngst unter Maschineneinsatz aufgeforscht, so dass die nach der Grabung noch offen liegenden Gebäudereste nun zerstört scheinen.

### Lützelhof bei Randersacker (Lkr. Würzburg, Unterfranken)

Auch bei der Wüstung Lützelhof gab der Autobahnbau Anlass zu archäologischen Untersuchungen in den 1960er und in den 1990er Jahren (PESCHECK 1961; SCHMIDT/WINTERGERST 2008). Sie beschränkten sich, von kleinen Sondagen abgesehen, auf den Nordrand des Hofes, dessen Ruinen im bewaldeten Gelände ein eindrucksvolles Geländedenkmal darstellen (Abb. 2.2). Zwischen den höchsten Punkten der Schutthügel und den tiefsten Bereichen der Keller bestehen Höhenunterschiede von mehr als drei Metern. Stellenweise ist aufgehendes Mauerwerk der steinernen Gebäude erhalten (Abb. 3.2). Die genauen Grundrisse der schätzungsweise sechs Gebäude sind nicht bekannt. Vermutlich haben hier schon früh Freilegungsarbeiten stattgefunden, die indes nicht dokumentiert scheinen. Im Westen des ummauerten Areals findet sich eine als Gartenbereich gedeutete Fläche ohne erkennbaren Baureste; im Osten sind ebenfalls keine Bauten bekannt, doch befinden sich hier mehrere Teiche, die ihr Wasser von einem größeren Teich erhielten, der südöstlich außerhalb des Hofes lag und von einer gefassten Quelle gespeist wurde. Auf dem Höhenrücken weiter westlich sind einzelne Steinriegel und Gruben zu erkennen, deren Zugehörigkeit zur Wüstung offen bleibt. Am Hang nördlich der Wüstung befinden sich Terrassen aufgebener Weinberge.

Zur Wüstung existiert eine recht reichhaltige schriftliche Überlieferung. Demnach gehörte der Lützelhof im 12. Jahrhundert zum Fernbesitz des Klosters Altenberg bei Köln, wohl wegen des Weinbaus, später jedoch lokalen Herrschaften, u. a. den Grafen von Oettingen. 1414 wurde der Hof letztmals

erwähnt (MOSLER 1965). Die Keramikfunde der ersten Grabungen wurden bereits von U. Lobbedey erfasst. Sie gehören demnach zu einer regionalen, oxidierend gebrannten Ausprägung der jüngeren Drehscheibenware, überwiegend jedoch zu einer regionalen Kugeltopfware (LOBBEDEY 1968, 158).

Obwohl der Hof in einen lokalen Wanderweg eingebunden ist und mit einer Infotafel des Spessartprojektes auch erläutert wird, fehlt eine wissenschaftliche Bearbeitung, die über Vorberichte hinausgeht.

### Wüstung Ostheim bei Dettelbach (Lkr. Kitzingen, Unterfranken)

Am Ufer des Mains südsüdöstlich der Stadt Dettelbach wurde in den 1980er Jahren bei der Kiesgewinnung das Areal der Wüstung Ostheim weitgehend unbeachtet abgebaggert, ebenso ein naheliegendes Gräberfeld. Lediglich ein Ausschnitt von 5.200 m<sup>2</sup> konnte archäologisch untersucht werden. Dabei wurden 33 Grubenhäuser und Pfostenspuren des Früh- und Hochmittelalters aufgedeckt. Während die frühmittelalterlichen Keramikfunde im Rahmen einer Dissertation von P. Vychitil vorgelegt wurden, fehlt ein Überblick über die jüngeren Materialien. Wir wissen also nichts über die Siedlung während ihrer jüngeren Perioden, insbesondere im Spätmittelalter. Steinbauten oder Keller, wie man sie anderswo kennt, sind nicht bekannt geworden. Laut Schriftquellen ist die Siedlung jedoch erst zwischen 1474 und 1583/84 wüst gefallen (VYCHITIL 1991, 153–178; BAUER 1983).

### Wüstung Bremersdorf bei Bad Kissingen (Unterfranken)

Archäologische Untersuchungen 1967/68 haben mehrere Elemente der Siedlung erfasst (Abb. 2.3; Abb. 3.3). Neben der Kirche wurden auch ein Haus, Ackerbauterrassen, Bachläufe und Hohlwege kartiert. Von den Hofstellen sind jedoch keine Bebauungsstrukturen bekannt geworden, da lediglich ein Vorbericht publiziert wurde (LOB 1969). Die ergrabene Kirche wurde konserviert und ist im Gelände sichtbar.

Die schriftlichen Quellen bezeugen Bremersdorf erstmals 1122 in der sogenannten Gründungsurkunde des Klosters Aura, bei der es sich jedoch wohl um eine Fälschung der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts handelt (ZIEGLER 1982, 120–122). Dennoch dürfte es tatsächlich zur Gründungsausstattung des bereits 1108/13 gegründeten Klosters gehört haben. Die Zentordnung des Klosters Aura von 1394 nennt den Ort nicht mehr, doch war er 1349 noch besiedelt (KNAPP 1907, 136–138).

### Wüstung Zennhausen bei Neuhaus an der Zenn (Lkr. Neustadt an der Aisch-Bad Windsheim, Mittelfranken)

Beim Straßenbau wurden 1999 bis 2001 archäologische Untersuchungen durchgeführt, die dazu geführt haben, dass die Straße verschwenkt und die Wüstungsbefunde konserviert worden sind (Abb. 2.4). Die Grabungen selbst liefen unter widrigen Umständen und beschränkten sich auf einige Schnitte und Sondagen. Obgleich auch hier vor Ort eine Informationstafel steht und der nahe gelegene heutige Ort Neuhaus an der Zenn einen hervorragenden historischen Rundweg hat, ist die Grabung nicht aufgearbeitet und nur in einem Vorbericht der ersten Grabungen oder eben die Informationen der Tafel zugänglich (VYCHITIL 2002).

Die Ausgrabungen umfassen die Mauerbefunde einer kleinen Saalkirche mit zweiphasigem, eingezogenem Rechteckchor, die inmitten eines offenbar ummauerten Friedhofs stand und mindestens drei Innenbestattungen aufwies. Der Steinbau wurde auf einem älteren Bestattungsplatz erbaut.

Dem Ausgräber, Peter Vychitil, fiel auf, dass innerhalb des Kirchhofes „so gut wie keine Gebeine“ gefunden wurden, was er als Hinweis auf umfangreiche Exhumierungen bei der Auflassung des Friedhofs wertete. Aus schriftlichen Quellen ist bekannt, dass die Kapelle bis ins 17. Jahrhundert bestand.

Westlich daran schloss sich ein unterkellertes Steinhaus an (Abb. 3.4). Hier fanden sich auch Reste einer Ziegelei des 15. Jahrhunderts mit einem Ziegelbrennofen sowie einem kleineren Ofen, der dem Glasieren der Ziegel diente.

Im Umfeld dieser Steinbauten fanden sich Reste von zwei Steinbrunnen sowie einige Pfostenlöcher, die aufgrund der Grabungsumstände keine Gebäudestandorte rekonstruieren lassen. Die Siedlungsausdehnung betrug in Ost-West-Richtung rund 200 m. Luftbilder deuten darauf hin, dass sich die Siedlung auch noch weiter nach Norden hangaufwärts erstreckte.

Die umfangreichen Keramikfunde bestehen überwiegend aus jüngerer grauer Drehscheibenware mit Karniesrändern. Nach den knappen publizierten Informationen liegt ein durchaus bemerkenswertes Fundspektrum vor, darunter ein Münzschatz, ein beinerner Würfel, ein bronzener Finger-ring, Hufeisen und ein Rädchensporn sowie Rennfeuerschlacken.

Zennhausen gehörte zum Fernbesitz des Klosters Lorsch, in dessen Besitzverzeichnis „Temhusen“ 779 erstmals erwähnt wird. Etwas später finden im Zenngrund auch Oberzenn (830/50) und Langzenn (903) Erwähnung. 1138 erwarb das Zisterzienserkloster Heilsbronn Besitz in Zennhausen. In der Folgezeit etablierte das Kloster einen Besitzkomplex, dessen Mittelpunkt das 1249 als Nova Curia genannte Neuhof bildet. Die Einrichtung dieser Siedlung, die Marktrecht erhält und im Spätmittelalter auch ummauert wird, dürfte ein wesentlicher Grund für das Wüstfallen von Zennhausen darstellen (VYCHITIL 2002; HEINSCH 2003).

### Lindelach (Stadt Gerolzhofen, Lkr. Schweinfurt, Unterfranken)

Die einzige systematische Wüstungsforschung, die auch angemessen monographisch publiziert ist, bezieht sich auf die Wüstung Lindelach östlich von Gerolzhofen (MICHL 2017 a; 2017 b). Sie ist in einem weiteren Kontext mit der befestigten Siedlung auf dem benachbarten Kapellberg zu sehen, die ebenfalls durch publizierte Ausgrabungen erschlossen ist (MICHL 2015). Das Wüstungsareal liegt in landwirtschaftlich genutztem Gelände nördlich des Kapellbergs auf dem eine spätmerowingerzeitliche Burganlage, ein karolingischer Königshof, eine ottonische Pfalz und schließlich bis um 1400 ein Verwaltungssitz der Würzburger Bischöfe lag. Von der Siedlung Lindelach, die 1631 während des Dreißigjährigen Krieges aufgelassen wurde, konnten drei Altparzellen des frühneuzeitlichen Dorfes teilweise untersucht werden. Dabei wurden zwei Steinkeller sowie zwei Brunnen aus der Zeit zwischen dem Ende des 14. Jahrhunderts und dem Auflassen der Siedlung dokumentiert. Einige wenige Befunde datieren noch in das 10./11. Jahrhundert. Aus einem abgebrannten Keller wurde ein gut datierbares Keramikinventar aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts geborgen.

### Wüstungen im Steigerwald: Birkenrode/Nonnenkloster bei Ebrach (Lkr. Bamberg, Oberfranken)

Im Umfeld des Zisterzienserklosters Ebrach im Steigerwald haben in unserem Arbeitsgebiet die bisher umfangreichsten Wüstungsforschungen stattgefunden (SCHENK 1988; HILDEBRANDT/KAUDER 1993; HILDEBRANDT et al. 2001; BECKER/ERICSSON 2004). Das Interesse galt hier allerdings weniger den Siedlungen selbst als vielmehr der Kulturlandschaft und insbesondere den Flurrelikten und Meilerplätzen. Die Relikte der Wüstungen Horb und Winkelhof wurden in den 1990er Jahren im Gelände sorgfältig kartiert,

doch ergeben sich aus den mittlerweile verfügbaren Geländemodellen wichtige Ergänzungen. Während die Siedlungslage von Horb nicht genauer zu erfassen ist, sind in Winkelhof die Reste einer Wasserburg zu erkennen.

Die auf LiDAR Scans basierenden Geländeaufnahmen zeigen etwa 3,5 km ostnordöstlich des Klosters Ebrach auch die Reste der Wüstung Birkenrod (Abb. 2.5; Abb. 3.5). Archäologische Untersuchungen haben hier bislang nicht stattgefunden. Das digitale Geländemodell gibt eine eingefasste Anlage mit fünf bis sechs Hofplätzen um eine Quellmulde zu erkennen. Die abgelegene Lage der Wüstung und die Staunässe der Böden im Umfeld deuten darauf hin, dass ihr Hintergrund nicht in der Landwirtschaft lag, obgleich das Ebracher Urbar von 1340 Acker- und Weideland verzeichnet. Mit der Siedlung sind Bezüge des *hospitalarius* und eines *magister* verbunden (URBAR EBRACH 1340, 106 [Nr. 224]). Mehrere Hohlwege führen zur Wüstung, in deren Umfeld zahlreiche Mulden liegen, bei denen im Einzelfall unklar bleibt, ob es sich um Pingener oder Bombenkrater handelt.

### Hohes Haus bei Bischofsheim bei Zeil (Lkr. Hassberge, Unterfranken)

Nur bedingt in die Reihe der bisher dargestellten Wüstungen ist das Hohe Haus bei Bischofsheim zu rechnen. Bischofsheim ist ein bestehendes Dorf, vermeintlich in einer Rodungsinsel am Südrand der Haßberge gelegen. Ca. 0,4 km nordöstlich des Ortes liegt auf einer leichten Anhöhe die Ruine eines unterkellerten mittelalterlichen Steinbaus (Abb. 3.6). Er gilt in der ortsgeschichtlichen Literatur – und auf einer Infotafel vor Ort – als Sitz eines Niederadelsgeschlechtes und wird hier als Turmhügelburg rekonstruiert (MAUER 1977, 116–118; 1981, 34–39). Spuren einer Befestigung sind nicht zu erkennen. Auf dem westlich angrenzenden Acker liegen vereinzelte spätmittelalterliche Keramikscherben. Im umliegenden Waldgebiet insbesondere nordwestlich des Ortes lässt das digitale Geländemodell ausgedehnte Altfluren und wohl auch Hofstellen erkennen. Das sog. Diederichgrab, das die Denkmalpflege als Burgstelle ausweist, dürfte, im Kapellwald gelegen, als Kirchenruine zu verstehen sein.

### Wüstung Eichelberg bei Friesen (Stadt Kronach, Lkr. Kronach, Oberfranken)

In den 1990er Jahren fanden auf dem Areal der früh- bis spätmittelalterlichen Wüstung Eichelberg bei Friesen (Abb. 2.6) mehrere Grabungskampagnen statt. Aus dem 9./10. Jahrhundert sind Spuren einer Bebauung mit Pfostenhäusern sowie ein Grubenhaus nachgewiesen. Neuere geophysikalische Prospektionen lassen ein wohl mehrphasiges Grabensystem erkennen, das in Ost-Westrichtung rund 250 m misst (SCHINKEL 2021). Das Keramikspektrum beginnt mit „slawischer“ Keramik des 9. Jahrhunderts und reicht bis ins 13., vielleicht auch frühe 14. Jahrhundert (LOSERT 1993, 151; ENDRES 1998; ENDRES/HABERSTROH 1999).

Diese Befunde der Periode I werden von einer „grauen“ Kulturschicht mit Funden des 11./12. Jahrhunderts überdeckt. Als Periode II wurden die Reste zweier mächtiger Steintürme ausgewiesen (Abb. 4.3), die beide etwa 10,5 × 8,5 m messen und eine Mauerstärke von 2,2 bis 2,5 m aufweisen. Möglicherweise handelt es sich hier um die in einer Vita Bischof Ottos von Bamberg genannte „domus lapidea et turris“, die der Bischof erbaut haben soll. Bei Gebäude 1 ergeben sich aus den verwendeten Mörteln Hinweise auf zwei Bauphasen. Spuren eines Brandes markieren das Ende dieser, nach der Keramik um 1200 datierten Phase. Periode III besteht wiederum aus Pfosten gruben. Hier wird von einem Ende der Siedlung in der Mitte des

14. Jahrhunderts ausgegangen. Da noch keine Aufarbeitung der gesamten Forschungen – die aktuell mit geophysikalischen Prospektionen wieder aufgenommen wurden (FÖRTSCH et al. 2021) – vorliegen, fällt es schwer zu beurteilen, ob für das Ende der Siedlung Umweltfaktoren ausschlaggebend waren. In unmittelbarer Nachbarschaft zur Wüstung konnte jedenfalls eine Erosionsrinne mit geoarchäologischen Untersuchungen in die Mitte des 14. Jahrhunderts datiert werden (DOTTERWEICH 2003). Ein Zusammenhang mit dem Jahrtausendhochwasser der Magdalenenflut im Sommer 1342, für die es am Main zahlreiche schriftliche Belege gibt, ist naheliegend.

## Charakteristik der Siedlungen

Die kursorische Zusammenstellung ausgewählter Befunde aus Franken lässt eine Reihe von Beobachtungen zu, die keinesfalls überraschend, für Süddeutschland aber dennoch neu sind. Allerdings lassen es Anzahl, Umfang und Qualität der Ausgrabungen nicht zu, diese auch zu verallgemeinern.

### Hausbefunde

In den Befunden fallen die Steingebäude auf, die meist etwa Seitenlängen von 10 m haben. Die salierzeitlich datierten Gebäude aus der Wüstung Eichelberg sind aufgrund ihrer Mauerstärke als Türme zu rekonstruieren. Um Türme könnte es sich auch beim Hohen Haus bei Bischofsheim und bei den Gebäuden der Wüstungen Wieset und Zennhausen handeln, doch liegen keine aussagekräftigen Pläne vor. Obwohl Wohntürme aus Wüstungen Süddeutschlands kaum bekannt sind, lehrt der Blick in andere Regionen, dass dies keineswegs ungewöhnlich wäre und hier wohl eher eine Forschungslücke vorliegt. Aus den Steingebäuden des Lützelhofs sticht beim aktuellen Kenntnisstand keines heraus, das als Turm verstanden werden könnte. Die steinernen Gebäude von Dunkenrod mögen zwar ein Obergeschoss besessen haben, sind aber sicherlich keine Wohntürme. In der Schanze von Schönfeld stand ein rechteckiges Gebäude, wie man es in Südwestdeutschland auch aus anderen hochmittelalterlichen Siedlungen kennt (SCHREG 2009 b, 151–153).

### Infrastruktur

Bei mehreren der Siedlungen wurden steinerne Brunnen gefunden. In Schönfeld wurde wahrscheinlich die Grube an der Westumfassung des Hofes zur Wasserversorgung genutzt. Sie geht möglicherweise jedoch auf die vorrömische Eisenzeit zurück.

### Siedlungseinfassungen

Die vermeintliche Viereckschanze von Schönfeld wie auch die Wüstung Birkenrod sind durch Gräben eingefasst. In Birkenrod ist im digitalen Geländemodell auch ein schwacher Erdriegel zu erkennen, der möglicherweise einfach eine Hecke anzeigt. Der Lützelhof war mit einer Steinmauer eingefasst. Ganz anderen Charakter dürften die Gräben der Wüstung Eichelberg bei Friesen haben, die eine richtige Befestigung darstellen könnten. Aus Süddeutschland sind solche Siedlungseinfassungen bisher weitgehend unbekannt. Westlich des Rheins kennt man richtige Umwehrungen wie etwa in Dalsheim (BÖHNER et al. 1969, 92–95) oder auch einer Wüstung bei Ludwigshafen-Oggersheim (KAISER/WALLING 1986). Im Allgemeinen wird man diese Siedlungseinfassungen mit einem Ortsetter in Verbindung bringen müssen.

## Wüstungsgeschehen

Es verdient festgehalten zu werden, dass wir das Wüstfallen der betrachteten Siedlungen nur in Eichelberg bei Friesen und Bremersdorf ins 14. Jahrhundert datieren können und selbst hier Interpretationsspielräume bestehen. In Bremersdorf legen dies die Schriftquellen nahe, die möglicherweise jedoch nur die Perspektive einer Grundherrschaft widerspiegeln. Die Keramikfunde sind nicht ausreichend vorgelegt. In Friesen sieht H. LOSERT (1993, 191) einen Datierungsspielraum für das Siedlungsende vom 13. bis ins frühe 14. Jahrhundert. Das ist bemerkenswert, da die geoarchäologischen Untersuchungen an einem benachbarten Kerbensystem die Siedlung auf massive Bodenerosion in der Mitte des 14. Jahrhunderts verweisen – ein Ereignis, das anderswo wohl tatsächlich zum Verlassen der Siedlung geführt hat (BORK et al. 2011). Denkbar wäre eine Siedlungsaufgabe im 14. Jahrhundert auch in Zennhausen (mit der Nachnutzung durch eine Ziegelei und dem Fortbestehen der Kirche) und Birkenrod. Sicher erst im 15. oder 16. Jahrhundert erfolgte jedoch die Aufgabe der Wüstungen Dunkenrod, Wieset und Lindelach.

Der Überblick über die Wüstungsuntersuchungen zeigt eine erstaunliche Bandbreite von Siedlungsstrukturen, von einer großen befestigten Siedlung wie Eichelberg, die an Königshöfe und Pfalzen wie in Gebesee oder auch Neustadt an der Saale denken lässt, über Wüstungen mit lokalen Herrschaftssitzen wie Winkelhof, Zennhausen, Dunkenrod und Wieset bis hin zu kleinen grabeneingefassten Weilern wie Birkenrod und Schönhof. Wie substantiell diese Unterschiede sind, bleibt aber unsicher, denn keine der Wüstungen ist vollständig untersucht. Nur die Wüstung Eichelberg kann eine moderne Projektion aufweisen (SCHINKEL 2021). Der Fall der Wüstung Lindelach zeigt auch die Notwendigkeit, das weitere Umfeld zu betrachten, denn Lindelach ist sicher nicht unabhängig vom unmittelbar benachbarten Kapellberg zu sehen.

## Mittelalterliche Kulturlandschaften

Insbesondere sind hier die Altflurrelikte zu nennen, deren Erforschung ein kümmerliches Nischendasein führt, obgleich Äcker und Weiden die entscheidende wirtschaftliche Grundlage darstellen (SCHREG 2016 a; 2021 c). Heute sind Feldstrukturen in den digitalen Geländemodellen relativ leicht zu erfassen, wobei sich nicht alle Flurformen gleichermaßen gut zu erkennen geben. Im Falle der Wüstung Horb im Steigerwald liegt eine geographische Aufnahme vor, die Steinriegel, Terrassen und teilweise auch Beetstrukturen zeigt – von den möglicherweise jüngeren Holzkohlemeilern einmal abgesehen. Altflurrelikte sind jedoch auch bei Bremersdorf und auf dem Höhenrücken westlich von Lützelhof zu erkennen. In den heute landwirtschaftlich genutzten Flächen um Zennhausen, Lindelach und das Hohe Haus bei Bischofsheim sind keine Spuren mehr zu erkennen. Allerdings finden sich in den Wäldern um Bischofsheim Spuren alter Langstreifenfluren, die sich durch Steinriegel zu erkennen geben. Wir wissen zwar um die Bedeutung der Mühlen, aber archäologisches Interesse haben nur die inzwischen häufiger bekannten frühmittelalterlichen Mühlen gefunden.

Neben den agrarischen Ressourcen müssen auch andere Rohstoffe in das Bild mittelalterlicher Kulturlandschaften einbezogen werden. Die Töpfereiwüstung Lußberg (Lkr. Haßberge, Unterfranken) liegt in den Haßbergen nordwestlich von Baunach, zwischen mehreren kleinen Ortschaften. Die Fundstelle einer spätmittelalterlichen Töpferei liegt in gemeindefreiem Gebiet im Staatswald. Von der Fundstelle liegen bisher nur Lesefunde vor. Ausgrabungen haben nicht stattgefunden. In der Waldabteilung „Brennofen“ des Forstdistrikts Lußberg liegen auf großer Fläche von etwa 300 m Ausdehnung zahlreiche Tongruben und Ofenstandorte (JAKOB 1984, 95). Als Bodendenkmal sind nur die Tongruben selbst erfasst, während die als

Hohlwege ausgebildeten Zufahrtswege und zahlreiche anthropogene Strukturen hangabwärts ausgeklammert blieben. Produziert wurde vor allem oxidierend gebrannte jüngere Drehscheibenware, aber auch eine rotbemalte Feinware. Zum Produktionsspektrum zählen aber auch Schachspiele, wie Fragmente von Schachbrettern und -figuren aus Keramik belegen. Die Funde vom Lußberg wurden immer wieder als Referenzmaterial herangezogen, ohne dass eine umfassende Bearbeitung vorliegt (LOSERT 1993). Bis heute fällt es daher schwer, „Lußberger Ware“ sicher im regionalen Fundbestand zu identifizieren.

Die Töpferei wird den Grafen von Truhendingen zugeschrieben, die 1248 umfangreichen Besitz im Raum Bamberg erbten. 1308 erwarb Bischof Wulfing von Stubenberg für 5.000 Mark Silbers große Teile des Truhendinger Besitz mit mehreren Burgen, Städten und Dörfern. Im Kaufvertrag ist von allen „Zu- und Eingehörungen auf und unter der Erden“ die Rede, was sich speziell auf die Tongruben beziehen könnte. Entgegen der hergebrachten Forschungsmeinung zeigt der Formenbestand jedoch, dass bis ins 15. Jahrhundert weiterhin getöpft wurde, ergänzt nun durch Töpfereien in den umliegenden Orten wie in Priegendorf (JAKOB 1984, 96).

Für die ideelle Dimension von Kulturlandschaften stehen zahlreiche Wallfahrtskirchen und Einsiedeleien. Exemplarisch sei die gotische Wallfahrtskirche St. Georg (Gößweinstein, Lkr. Forchheim, Oberfranken) oberhalb des Wiesentals in der fränkischen Schweiz herausgegriffen. In einer Felskuppe steht auf der wasserarmen Alb-Hochfläche eine Kirchenruine des 13. Jahrhunderts, die von den Herren von Streitberg gestiftet wurde und nach dem Dreißigjährigen Krieg zerfallen ist. Die erste urkundliche Erwähnung findet sich 1507/08 durch den Verkauf des Georg von Streitberg an den Markgrafen Friedrich von Brandenburg-Bayreuth. Die Denkmalliste des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege verzeichnet hier auch einen mittelalterlichen Burgstall; Hinweise auf eine ländliche Siedlung liegen bisher offenbar nicht vor. Solche Wallfahrtskirchen gibt es in der Region durchaus in einiger Zahl, ohne dass moderne archäologische Untersuchungen publiziert vorliegen. Zu fragen wäre nach der zugehörigen Infrastruktur wie temporären Niederlassungen, Wasserversorgung oder Zuwegen. Des Weiteren benötigen wir Daten zu Chronologie und regionaler Vernetzung.

## Bemerkungen zum Forschungsstand

Obgleich Franken mit den Arbeiten von H. JÄGER (1998), H. Hildebrandt (HILDEBRANDT/KAUDER 1993; HILDEBRANDT et al. 2001), H. JAKOB (1984) und P. RÜCKERT (1990) lange Zeit fast schon eine Schwerpunktregion der deutschen Wüstungsforschung war, liegen doch nur wenige Einblicke in die Wüstungen selbst vor. Der archäologische Forschungsstand dazu ist in Süddeutschland generell sehr unbefriedigend. Unsere Vorstellungen vom Aussehen ländlicher Siedlungen des Spätmittelalters stützen sich noch immer auf Ausgrabungen in anderen Regionen, wie den Harz, den böhmischen und mährischen Raum, Niederösterreich oder gar Brandenburg. Vielfach handelt es sich auch hier um schon etwas ältere Grabungen.

Aus den fränkischen Mainlanden liegen zwar zahlreiche Wüstungen vor, von denen aber nur wenige archäologisch untersucht sind. Wo Ausgrabungen stattgefunden haben, sind diese weder angemessen aufgearbeitet noch publiziert. Vielfach sind Infotafeln vor Ort die einzige Form der Publikation. Sie – wie auch die Tatsache, dass die Untersuchungen in Schönderling und Friesen vieles dem Engagement ehrenamtlicher Arbeitskreise verdanken (OSTERMEIER et al. 2018; FÖRTSCH et al. 2021) – zeigen das große Interesse der Bevölkerung vor Ort, das in der aktuellen Archäologie jedoch nur wenig Resonanz findet.

Erschreckend ist jedoch, dass Franken mit diesem desolaten Forschungsstand noch diejenige Region in Süddeutschland ist, die die besten Einblicke in die bäuerlichen Lebenswelten des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit liefert. Wüstungsinventare liegen nur für Teilgebiete vor, weshalb auch die Übersichtskartierung (Abb. 1) noch Lücken beispielsweise in Mittelfranken und auf der fränkischen Alb aufweist. Moderne Kulturlandschaftskataster fehlen, obgleich gerade in Franken durchaus Ansätze vorhanden sind (GUNZELMANN 1987).

Wir sind in Süddeutschland weit davon entfernt, die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen des ländlichen Raums und deren Dynamiken ausreichend zu verstehen. Das ist insbesondere deshalb bedauerlich, weil die historische Forschung in den vergangenen Jahren ein komplexeres Bild der gesellschaftlichen und sozialen Entwicklung gezeichnet hat und sich für neue Perspektiven öffnet, die verstärkt gesellschaftliche Akteur:innen und umwelthistorische Fragestellungen in Betracht zieht (z. B. KOHL 2010; BÜNZ 2020). Die zum Teil Jahrzehnte alten Ausgrabungen fränkischer Wüstungen geben freilich kaum Möglichkeiten, hier einen konstruktiven Beitrag zu leisten, denn sie folgen einer Forschungsagenda, die sich längst weiterentwickelt hat. Im Mittelpunkt der betrachteten archäologischen Ausgrabungen stand die einzelne Wüstung, zumeist unter lokalen, ortsgeschichtlichen Aspekten. Bei keiner der vorgestellten Ausgrabungen ist die Rede von archäozoologischen oder archäobotanischen Beprobungen, die doch so wichtig wären für die – im Übrigen gar nicht neue – Frage nach der Krise des 14. Jahrhunderts. Hier wissen wir heute, dass die komplexe Mensch-Umwelt-Interaktion eine wohl nicht unerhebliche Rolle für Dorfgenese und Wüstungserscheinungen gespielt haben dürfte (z. B. SCHREG 2019 a; 2019 b). Unser kurzer Überblick zeigt indes auch, dass die Bedeutung des 14. Jahrhunderts für das Wüstungsgeschehen unter Umständen überschätzt wird.

Sozial- und Umweltgeschichte und somit auch Sozial- und Umweltarchäologie sind in engem Zusammenhang zu denken. Dabei hat das Feld der Sozialarchäologie erst in den vergangenen Jahren wichtige Impulse erfahren. In Deutschland wurde dieses Forschungsfeld erstaunlicherweise erst in den letzten Jahren als solches erkannt und definiert (vgl. SCHREG 2016 b; 2021 d). Es wurde deutlich, dass die früheren Ansätze einer Erforschung von „Sozialstrukturen“ viel zu statisch und hierarchisch gedacht sind, dass es vielmehr darauf ankommt, die Agency der Menschen zu erfassen, ihre Bedürfnisse und Handlungsspielräume genauer zu erforschen. Das erfordert einen sehr viel genaueren Blick auf die Befundsituation, da Formationsprozesse *en detail* nachvollzogen werden müssen, um beispielsweise Aktivitätszonen zu erfassen. Die dazu nötige Grabungstechnik ist weder bei den dominierenden, denkmalpflegerischen Notgrabungen noch mit den Ressourcen der Universitäten ausreichend umsetzbar.

## **Fazit: Wüstungsforschung in der Krise**

Ich sehe die deutsche Wüstungsforschung in einer Krise, die grundlegend aus den Strukturen des Fachs herrührt. Den enormen quantitativen Leistungen der Denkmalpflege unter den Bedingungen der kommerziellen Archäologie stehen keine Kapazitäten bei der Auswertung gegenüber. Die Universitäten können diese Lücke bei weitem nicht schließen und in Deutschland gibt es bis heute kein Forschungsinstitut, das substantiell und nachhaltig in der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit engagiert wäre. Noch immer wirkt sich die Attitüde vieler Archäolog:innen aus, die Zeitperioden nach 800 oder 1000 zu negieren oder immer wieder zurückzustellen. Beispielhaft steht dafür die Wüstung Ostheim, bei der den Publikationen nicht zu entnehmen ist, ob auch spätmittelalterliche Funde und Befunde gemacht

worden sind. Leider kann man nicht behaupten, dass dies ein inzwischen überwundenes Problem darstellt, denn das Phänomen ist auch bei aktuellen Projekten und Publikationen festzustellen (z. B. SCHREG 2021 a). In Bayern ist das Problem sogar im Denkmalschutzgesetz verankert, da die Begriffsbestimmung der Bodendenkmale als „in der Regel aus vor- oder frühgeschichtlicher Zeit“ stammend, für archäologische Stätten des Mittelalters und der Neuzeit eine Einzelfallbegründung erforderlich macht. Hier kann gar nicht mit dem generellen historischen Quellenwert argumentiert werden, sondern bestenfalls kann auf die lokale, ortsgeschichtliche Bedeutung verwiesen werden.

Die Fragestellungen, mit denen Wüstungen gegraben und erforscht werden, orientieren sich bis heute an den klassischen Darstellungen der Wüstungsarchäologie, wie sie in den 1960er und 70er Jahren vorgestellt worden sind (JANSSEN 1968; FEHRING 1973; ENNEN/JANSSEN 1979). Die Archäologie tut sich ohne aktive Forschungsgrabungen schwer, diese weiter zu entwickeln, wie der prinzipiell sehr gute Überblick von E. Michl über die Wüstungsforschung in Deutschland zeigt (MICHL 2021; vgl. SCHREG 2021 b). Sicher sind viele der damals formulierten Fragen immer noch aktuell, aber grundsätzlich haben wir in den vergangenen rund 50 Jahren doch bereits einiges über ländliche Siedlungen des Mittelalters gelernt. Die Frage nach der generellen Bedeutung und Rekonstruktion von Grubenhäusern ist beispielsweise abgearbeitet, die wichtigen Fragestellungen richten sich heute auf Fragen einer regionalen Ausdifferenzierung von Bauformen und -nutzungen. Wir wissen nicht, wer in den Grubenhäusern gearbeitet hat. Dass die dort häufig nachgewiesenen Webstühle von Frauen bedient wurden, ist nicht mehr als eine Hypothese, die übrigens jüngeren Verhältnissen widerspricht, als das Weben eher Männerarbeit war. Wir wissen auch nicht, unter welchen Umständen dieser Bautyp außer Gebrauch kam und wie dies mit technischen und sozialen Veränderungen zusammenhängt. Dazu müsste man verstärkt hoch- und spätmittelalterliche Befunde untersuchen, die möglicherweise gar nicht mehr in Wüstungen, sondern nur in den weiter bestehenden Dörfern anzutreffen sind. Grabungstechnisch müsste man den Laufhorizonten mehr Aufmerksamkeit schenken und gegebenenfalls mit bodenkundlichen Methoden versuchen, Aktivitätszonen zu rekonstruieren.

Neue Impulse kann die Erforschung mittelalterlicher Siedlungen eigentlich nur aus Forschungsinitiativen erhalten, die eine Auswertung der vorliegenden Daten mit Prospektionen und neuen Forschungsgrabungen verbindet. Denkmalpflegerische Maßnahmen reichen offenbar nicht aus, um entscheidende Fortschritte zu machen, da hierbei immer nur Teileinblicke erzielt werden und – glücklicherweise – der Veränderungsdruck bei der Mehrzahl der Wüstungssituationen nicht so groß ist. Das scheint sich mit der aktuellen Energiewende derzeit zwar zu ändern, da Leitungstrassen, Windräder und auch Solarfelder gerade auch bisher eher marginale Standorte berühren und möglicherweise vermehrt ländliche Siedlungen betreffen sind. Entsprechende Maßnahmen werden zwar punktuelle Einblicke liefern, aber kaum ein Gesamtbild vermitteln können, zumal die im Rahmen des Verursacherprinzips abgedeckten Kosten keine Auswertungen oder spezielle Untersuchungen abdecken. Ein Verzicht auf gezielte Forschung, die einerseits größere Flächen bearbeitet, andererseits Detailuntersuchungen durchführt, führt dazu, dass Fragestellungen und Methoden nicht weiter adäquat entwickelt werden und trotz Umsetzung von denkmalpflegerischen Maßnahmen kaum noch wissenschaftliche Daten erhoben werden, die für moderne umwelt- und sozialarchäologische Fragestellungen Bedeutung haben.

Erforderlich ist hier ein Schulterschluss von Denkmalpflege und Forschungseinrichtungen unter Einschluss lokaler Initiativen aus der Bürger:innenschaft, um eine mittel- bis längerfristige Forschungsstrategie

umzusetzen. Das widerspricht aktuellen denkmalpflegerischen Maximen, die keine Forschungsgrabungen mehr vorsehen. Insgesamt ist aber für eine längerfristige Akzeptanz und Engagement der Öffentlichkeit eine Sinnstiftung notwendig, die nur durch Auswertung und Forschung geleistet werden kann. Dabei ist zwar die Stadtarchäologie ein Brennpunkt, weil es hier besonders zu Interessenkonflikten kommt, die Wüstungsforschung mit ihrem Flair der „lost places“ ist jedoch ein Themenfeld, das breites öffentliches Interesse weckt, das in der Archäologie auch Resonanz finden sollte.

## Literatur

- Abel 1967: W. Abel, Wüstungen in historischer Sicht. In: W. Abel (Hrsg.), Wüstungen in Deutschland. Ein Sammelbericht. Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie Sonderband 2 (Frankfurt a. M. 1967) 1–15.
- Andraschke 2016: J. Andraschke, Die germanisch-frühdeutschen Ortsnamen des Regnitz- und Obermaingebietes: von der elbgermanischen Landnahme bis zur Merowingerzeit. Schriftenreihe des Historischen Vereins Landkreis Haßberge e. V. 161 (Birkach/Haßfurt 2016).
- Bauer 1983: H. Bauer, Die Wüstung Ostheim bei Dettelbach. Historisch-geographische und archäologische Forschungsergebnisse. In: W. Pinkwart (Hrsg.), Genetische Ansätze in der Kulturlandschaftsforschung: Festschrift für Helmut Jäger. Würzburger geographische Arbeiten 60 (Würzburg 1983) 123–133.
- Becker/Ericsson 2004: H. Becker/I. Ericsson (Hrsg.), Mittelalterliche Wüstungen im Steigerwald. Bericht über ein Symposium des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg am 3. Februar 2001. Bamberger geographische Schriften, Sonderfolge 7 (Bamberg 2004).
- Bittel et al. 1990: K. Bittel/S. Schiek/D. Müller (Hrsg.), Die Keltischen Viereckschanzen. Atlas der archäologischen Geländedenkmäler in Baden-Württemberg (Stuttgart 1990).
- Böhner et al. 1969: K. Böhner (Hrsg.), Nordliches Rheinhessen, Nördliche Vorderpfalz. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 13 (Mainz 1969).
- Bork et al. 2011: H.-R. Bork/A. Beyer/A. Kranz, Der 1000-jährige Niederschlag des Jahres 1342 und seine Folgen in Mitteleuropa. In: F. Daim/D. Gronenborn/R. Schreg (Hrsg.), Strategien zum Überleben. Umweltkrisen und ihre Bewältigung. RGZM-Tagungen 11 (Mainz 2011) 231–242.
- Bünz 2020: E. Bünz (Hrsg.), Landwirtschaft und Dorfgesellschaft im ausgehenden Mittelalter. Vorträge und Forschungen 89 (Ostfildern 2020).
- Dauber 1947: A. Dauber, Die Viereckschanze von Schönfeld, Ldkrs. Tauberbischofsheim. Badische Fundberichte 17/1941, 1947, 176–182.
- Dorsch 2013: M. Dorsch, Verschwundene mittelalterliche Siedlungen. Wüstungen zwischen Steigerwald, Main und der Volkach (Haßfurt 2013).
- Dotterweich 2003: M. Dotterweich, Land Use and Soil Erosion in Northern Bavaria during the Last 5000 Years. In: A. Lang/R. Dikau/K. Hennrich (Hrsg.), Long Term Hillslope and Fluvial System Modelling. Concepts and Case Studies from the Rhine River Catchment. Lecture Notes in Earth Sciences 101 (Berlin/Heidelberg 2003) 195–224.
- Edelmann 1987: H. Edelmann, Wüstungen im Raum um Kulmbach. Abgegangene und umbenannte Orte. Schriften zur Heimatpflege 8 (Kulmbach 1968).
- Endres 1998: H. Endres, Friesen, Stadt Kronach. Ausgrabungen und Funde Oberfranken 11/1997, 1998, 43–45.
- Endres/Haberstroh 1999: H. Endres/J. Haberstroh, Apud chrana domum lapideam? Neue Ausgrabungen in der früh- bis spätmittelalterlichen Wüstung bei Friesen. Das Archäologische Jahr in Bayern 1998, 1998, 129–131.
- Ennen/Janssen 1979: E. Ennen/W. Janssen, Deutsche Agrargeschichte. Vom Neolithikum bis zur Schwelle des Industriezeitalters. Wissenschaftliche Paperbacks Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 12 (Wiesbaden 1979).
- Fehring 1973: G. P. Fehring, Zur archäologischen Erforschung mittelalterlicher Dorfsiedlungen in Südwestdeutschland. Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie 21, 1973, 1–35.
- Förtsch et al. 2021: G. Förtsch/P. Schninkel/R. Obst, Geomagnetik entdeckt Siedlung bei Steintürmen. Friesen, Stadt Kronach, Lkr. Kronach. Bayerische Archäologie 4, 2021, 5.
- Gunzelmann 1987: T. Gunzelmann, Die Erhaltung der historischen Kulturlandschaft. Ange wandte Historische Geographie des ländlichen Raumes mit Beispielen aus Franken. Bamberger Wirtschaftsgeographische Arbeiten 4 (Bamberg 1987).
- Heinsch 2003: W. G. P. Heinsch, Zennhausen – ein verschollenes Dorf wird wiederentdeckt. Frankenland 2003, 2003, 384–385.
- Hildebrandt/Kauder 1993: H. Hildebrandt/B. Kauder, Wüstungsvorgänge im westlichen Steigerwald. Untersuchungen zur Kulturlandschaftsgenese im Umfeld der Zisterzienserabtei Ebrach (Ebrach 1993).

- Hildebrandt et al. 2001: H. Hildebrandt/B. Heuser-Hildebrandt/M. Stumböck (Hrsg.), Flurrelikte, Meilerplätze und ein Niedermoor in der Wüstungsgemarkung Horb bei Ebrach. Untersuchungen zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Kulturlandschaftsentwicklung des westlichen Steigerwaldes (Ebrach 2001).
- Jäger 1998: H. Jäger, Die Mittelalterliche Kulturlandschaft zwischen Main und Steigerwald. In: A. Wendehorst (Hrsg.), Das Land zwischen Main und Steigerwald im Mittelalter. Die auf dem Symposium in Castell vom 5. bis 7. September 1996 gehaltenen Vorträge. Erlanger Forschungen Reihe A, Geisteswissenschaften 79 (Erlangen 1998) 69–97.
- Jakob 1984: H. Jakob, Die Wüstungen der Obermain-Regnitz-Furche und ihrer Randhöhen vom Staffelberg bis zur Ehrenbürg. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 12, 1984, 73–144.
- Jakob 1985: H. Jakob, Die Wüstungen der Obermain-Regnitz-Furche und ihrer Randhöhen vom Staffelberg bis zur Ehrenbürg (Teil 2). Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 13, 1985, 163–192.
- Janssen 1968: W. Janssen, Mittelalterliche Dorfsiedlungen als archäologisches Problem. Frühmittelalterliche Studien 2, 1968, 305–367.
- Kaiser/Walling 1986: K. Kaiser/H. Walling, Oggersheim. Mitt. Hist. Ver. Pfalz 84, 1986, 124–134.
- Knapp 1907: H. Knapp (Hrsg.), Die Zenten des Hochstifts Würzburg: Ein Beitrag zur Geschichte des süddeutschen Gerichtswesens und Strafrechts. Band 1, Abt. 1: Die Weistümer und Ordnungen der Würzburger Zenten. Die Zenten des Hochstifts Würzburg Band 1, Abt. 1 (Berlin 1907).
- Kohl 2010: T. Kohl, Lokale Gesellschaften. Formen der Gemeinschaft in Bayern vom 8. bis zum 10. Jahrhundert. Mittelalter-Forschungen 29 (Stuttgart 2010).
- Lob 1969: R. E. Lob, Die mittelalterliche Wüstung Bremersdorf im Aschach-Auraer-Wald bei Bad Kissingen. Wegweiser zu vor- und frühgeschichtlichen Stätten Mainfrankens 2 (Würzburg 1969).
- Lobbedey 1968: U. Lobbedey, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik vornehmlich in Südwestdeutschland. Arbeiten zur Frühmittelalterforschung 3 (Berlin 1968).
- Losert 1993: H. Losert, Die früh- bis hochmittelalterliche Keramik in Oberfranken. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Beiheft 8 (Köln 1993).
- Losert 2009: H. Losert, Moinvindi, Radanzvindi und Nabavindi. Geschichte und Archäologie der Slawen in Bayern. In: F. Biermann/Th. Kersting/A. Klammt (Hrsg.), Siedlungsstrukturen und Burgen im westslawischen Raum. Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte der 17. Jahrestagung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Halle an der Saale, 19. bis 21. März 2007. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 52 (Langenweißbach 2009) 219–294.
- Losert/Spoletschnik 2010: H. Losert/E. Spoletschnik, Erste Hinweise auf hochmittelalterlichen Hausbau im ländlichen Umfeld von Kirchehrenbach, Landkreis Forchheim, Oberfranken. Das Archäologische Jahr in Bayern 2010, 116–118.
- Machann 1972: R. Machann, Wüstungen im Steigerwald. Mainfränkische Studien 5 (Volkach 1972).
- Mauer 1977: H. Mauer, Chronik der Stadt Zeil am Main Band 1 (Zeil am Main 1977).
- Mauer 1981: H. Mauer, Chronik der Stadt Zeil am Main Band 3 (Zeil am Main 1981).
- Michl 2015: E. Michl, Castellum, Curia, Palatium?! Die mittelalterliche Besiedlungsgeschichte eines mainfränkischen Zentralortes auf dem Kapellberg bei Gerolzhofen. Bamberger Schriften zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 5 (Bonn 2015).
- Michl 2017 a: E. Michl, Ausgrabungen in der Wüstung Lindelach. Ein archäologischer Beitrag zur Siedlungsforschung und Sachkultur des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit. Bamberger Schriften zur Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 7 (Bonn 2017).
- Michl 2017 b: E. Michl, Brandkatastrophe als „Freudenfeuer“ – Ein eng datierter Keramikkomplex der Jahre um 1400 aus Mainfranken. In: V. Schimpff/H. Stark (Hrsg.), Fränkische Forschungen. Historische und archäologische Beiträge für Ruprecht Konrad zum siebzigsten Geburtstag. Folia Mediaevalia 1 (Langenweißbach 2017) 129–155.
- Michl 2021: E. H. Michl, Wüstungsforschung in Deutschland. Eine Einführung (Norderstedt 2021).
- Mosler 1965: H. Mosler, Die Cistercienserabtei Altenberg. Germania sacra. Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln N. F. 2, 1 (Berlin 1965).
- Obst 2002: R. Obst, Wüstungen am nordwestlichen Maindreieck. Eine Fallstudie zu Be- und Entsiedlungsvorgängen des Mittelalters in Unterfranken. In: P. Ettl/R. Friedrich/W. Schier (Hrsg.), Interdisziplinäre Beiträge zur Siedlungsarchäologie. Gedenkschrift für Walter Janssen. Internationale Archäologie. Studia Honoraria 17 (Rahden/Westfalen 2002) 267–278.
- Ostermeier et al. 2018: N. Ostermeier/R. Obst/G. Norber/F.X. Bechtold/P. Schinkel, Hol's der Teufel – Prospektion einer spätmittelalterlichen Wüstung bei Schönderling: Gemeinde Schönderling, Landkreis Bad Kissingen, Unterfranken. Das Archäologische Jahr in Bayern 2018, 2018, 185–187.
- Pescheck 1961: C. Pescheck, Der „Lützelhof“ bei Würzburg. Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst 13, 1961, 32–40.
- Pescheck 1978: C. Pescheck, Die germanischen Bodenfunde der römischen Kaiserzeit in Mainfranken. Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 27 (München 1978).
- Pressemeldung 2022: Archäologen fördern Überreste von mehr als 2500 Jahre alter Vorratskammer in Gaukönigshofen zutage, 2022, <https://aid-magazin.de/2022/12/23/archaeologen-foerdern-ueberreste-von-mehr-als-2500-jahre-alter-vorratskammer-in-gaukoenigshofen-zutage/>. Stand: 24/04/2023.
- Pütz/Klein-Pfeuffer 2019: A. Pütz/M. Klein-Pfeuffer, Leben am Zettelbach – Spurensuche in

- einer merowingerzeitlichen Siedlung auf der Flur „Dornheimer Grund“, Iphofen-Dornheim, Lkr. Kitzingen. Beiträge zur Archäologie in Ober- und Unterfranken 11, 2019, 325–394.
- Riedenauer 1967: E. Riedenauer, Wüstungen zwischen Main und Steigerwald. Jahrbuch für fränkische Landesforschung 47, 1987, 1–34.
- Röder 2018: T. Röder, Prospektion und Feldbegehung der Dorfwüstung Dertheim (Ldkr. Bamberg) – Ein Beitrag zur regionalen Siedlungsgeschichte (Bachelorarbeit Universität Bamberg 2018).
- Röder 2021: T. Röder, Räumliche Analyse von Wüstungsstandorten im westlichen Oberfranken. Ein (geo-)archäologischer Beitrag zur spätmittelalterlichen Siedlungsgeschichte (Masterarbeit Universität Bamberg 2021).
- Rühle 2021: M. Rühle, Mittelalterliche Wüstungen im südlichen Main- und nördlichen Tauberfranken. Eine Bestandsaufnahme (Bachelorarbeit Universität Bamberg 2021).
- Rückert 1990: P. Rückert, Landesausbau und Wüstungen des hohen und späten Mittelalters im fränkischen Gäuland. Mainfränkische Studien 47 (Würzburg 1990).
- Sage 1981: W. Sage, Geldersheim bei Schweinfurt, ein Zentralort des frühen Mittelalters. Jahrbuch der Bayerischen Denkmalpflege 33, 1981, 21–32.
- Sage 1982: W. Sage, Ein zentraler Platz des frühen Mittelalters: Geldersheim bei Schweinfurt, Unterfranken. Das Archäologische Jahr in Bayern 1982, 142–144.
- Schäfer 1977: H. Schäfer, Die abgelandene Siedlung Dunkenrod, Gemeinde Niederstetten-Adolzhausen, Main-Tauber-Kreis. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 6, 1977, 70–75.
- Schenk 1988: W. Schenk, Mainfränkische Kulturlandschaft unter klösterlicher Herrschaft: die Zisterzienserabtei Ebrach als raumwirksame Institution vom 16. Jahrhundert bis 1803. Würzburger geographische Arbeiten 71 (Würzburg 1988).
- Schinkel 2021: P. Schinkel, Moderne archäologische Forschung in Friesen. Ergebnisse einer Magnetometerprospektion im Umfeld der salierzeitlichen Turmfundamente. Cranach. Magazin für das Kronacher Land 31/55, 2021, 4–8.
- Schmidt/Wintergerst 2008: G. Schmidt/M. Wintergerst, Possessio que appellatur lucelenvelde – Ausgrabungen in der mittelalterlichen Wüstung Lützelhof, Lindelbach, Gemeinde Randersacker, Landkreis Würzburg, Unterfranken. Das Archäologische Jahr in Bayern 2008, 2008, 158–160.
- Schreg 2009 a: R. Schreg, Archäologische Wüstungsforschung und spätmittelalterliche Landnutzung: Hausbau und Landnutzung des Spätmittelalters in Südwestdeutschland aus archäologischer Sicht. In: P. Rückert/S. Lorenz (Hrsg.), Landnutzung und Landschaftsentwicklung im deutschen Südwesten. Zur Umweltgeschichte im späten Mittelalter und in der frühen Neuzeit. Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 173 (Stuttgart 2009) 131–163.
- Schreg 2009 b: R. Schreg, Siedlungen in der Peripherie des Dorfes. Ein archäologischer Forschungsbericht zur Frage der Dorfgenese in Südbayern. Berichte der Bayerischen Bodendenkmalpflege 50, 2009, 293–317.
- Schreg 2016 a: R. Schreg, Mittelalterliche Feldstrukturen in deutschen Mittelgebirgslandschaften – Forschungsfragen, Methoden und Herausforderungen für Archäologie und Geographie. In: J. Klápště (Hrsg.), Agrarian Technology in the Medieval Landscape. Ruralia X (Turnhout 2016) 351–370.
- Schreg 2016 b: R. Schreg, Sozialarchäologie. In: B. Scholkmann/H. Kenzler/R. Schreg (Hrsg.), Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Grundwissen (Darmstadt 2016) 254–263.
- Schreg 2019 a: R. Schreg, Late Medieval Deserted Settlements in Southern Germany as a Consequence of Long-term Landscape Transformations. In: N. Brady/C. Theune (Hrsg.), Settlement Change across Medieval Europe. Old Paradigms and New Vistas. Ruralia XII (Leiden 2019) 161–170.
- Schreg 2019 b: R. Schreg, Plague and Desertion – A Consequence of Anthropogenic Landscape Change? Archaeological Studies in Southern Germany. In: M. Bauch/G. J. Schenk (Hrsg.), The Crisis of the 14<sup>th</sup> Century. Das Mittelalter, Beiheft 13 (Berlin/Boston 2019) 221–246.
- Schreg 2021 a: R. Schreg, Ein Dorf bei München – südbayerische Keramikchronologie und das vergessene Spätmittelalter. Archaeologik, 16.11.2021, <https://archaeologik.blogspot.com/2020/08/rezension-ein-dorf-bei-munchen-und-die.html>. Stand: 24/04/2023.
- Schreg 2021 b: R. Schreg, Rezension zu Michl 2021. H-Soz-Kult, 08/12/2021, [www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-112848](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-112848). Stand: 24/04/2023.
- Schreg 2021 c: R. Schreg, Altflurrelikte als Quelle der Umweltgeschichte. Neue Fragen und Methoden. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 50/1, 2021, 17–22.
- Schreg 2021 d: R. Schreg, The Eternal Peasant and the Timeless Village. Archaeology and Ideologies of the Past. Studia historica. Historia medieval 38/2, 2021, 43–73.
- Sörgel 2001: P. Sörgel, Wüstungen im Umkreis der Haßberge (Eichelsdorf 2001).
- Spessartprojekt 2023: Die Wüstung Seehausen bei Zellingen. <https://www.spessartprojekt.de/forschung/ausgrabungen/die-wuestung-seehausen-bei-zellingen/>. Stand: 11/08/2023.
- Steidl 1997: B. Steidl, Die germanische Siedlung von Gaukönigshofen (Lkr. Würzburg) vor dem Hintergrund der kaiserzeitlichen Besiedlung Mainfrankens – erste Ergebnisse der Ausgrabungen 1994–1996. In: C. Bridger/C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), Römer und Germanen – Nachbarn über Jahrhunderte. Beiträge der Sitzung AG Römische Archäologie und Römische Kaiserzeit im Barbaricum Leipzig 1996. British Archaeological Reports International Series 678 (Oxford 1997) 73–78.
- Urbar Ebrach 1340: Das Gesamturbar des Zisterzienserklosters Ebrach vom Jahr 1340. Hrsg. v. W. Wiessner. Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte X, 8 (Würzburg 1973).

- Vychitil 1991: P. Vychitil, Keramik des 8. bis 13. Jahrhunderts aus Siedlungen am Maindreieck. Beiträge zur Anwendung quantitativer Methoden. *Antiquitas*, Reihe 3, Abhandlungen zur Vor- und Frühgeschichte, zur klassischen und provinzial-römischen Archäologie und zur Geschichte des Altertums 31 (Bonn 1991) 179–182.
- Vychitil 2002: P. Vychitil, Rettungsgrabung in der Trasse der Staatsstraße 2413 bei Neuhoft a. d. Zenn, Lkr. Neustadt/Aisch-Bad Windsheim. Vorbericht. Beiträge zur Archäologie in Mittelfranken 6, 2001, 231–240.
- Walliser 1986: M. Walliser, Der abgegangene Weiler bei Lichtel, Gemeinde Rinderfeld, Main-Tauber-Kreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986, 1986, 307–311.
- Werther 2011: L. Werther, Kirche – Friedhof – Siedlung. Archäologische Studien zur Entwicklung von Seußling (Oberfranken) zwischen Völkerwanderungszeit und Spätmittelalter. Berichte der bayerischen Bodendenkmalpflege 52, 2011, 181–371.
- Ziegler 1982: H.-U. Ziegler, Das Urkundenwesen der Bischöfe von Bamberg von 1007 bis 1139. Archiv für Diplomatik 28, JG, 1982, 58–189.

*Rainer Schreg  
Otto-Friedrich-Universität Bamberg  
Institut für Archäologische Wissenschaften,  
Denkmalwissenschaften und Kunstgeschichte  
Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit  
Am Kranen 14  
96047 Bamberg  
Deutschland  
rainer.schreg@uni-bamberg.de*